

künstlerisch Naive, das Klassische, Abgeklärte, Homer, »Hermann und Dorothea«, »Wallenstein«, die »Braut von Messina«, als Klassenlektüre wählt, während man für das Romantische, Heroische, Nebelhafte, Abenteuerliche und Pathetische schwärmt. Walter Schönbrunn hat in einer kleinen Schrift, »Das Erlebnis der Dichtung in der Schule«¹⁾ den Versuch gemacht, die jugendliche Lektüre nach psychologischen Gesichtspunkten aufzubauen und Wege für eine tiefere Erfassung des Kunstwerkes zu zeigen.

Das Erlebnis der Kunst ist um so stärker, je mehr durch die Pflege der freien Gestaltung der Boden für die Aufnahme künstlerischer Produktion vorbereitet ist und je bewußter diese schöpferische Erziehung fortgesetzt wird. Über das eigene Gestalten führt ein direkter Weg zum Erfassen des Kunstwerks. Für das Gebiet der bildenden Kunst liefert den Beweis wiederum unsere Ausstellung, die neben der Entwicklung der Phantasie eine zweite Aufgabe des Zeichenunterrichts veranschaulicht: die Anleitung zur Kunstbetrachtung. Indem die Schüler Elemente eines Meisterbildes, Konstruktives, Rhythmisches, Hell-Dunkelwirkung, Farbigkeit, in eigener Darstellung wiedergeben, dringen sie in die Wirkungsmöglichkeiten der Kunstmittel, in die Gesetzmäßigkeiten des Kunstwerks und die Geheimnisse des Künstlers ein und empfangen gleichzeitig für ihr eigenes Schaffen neue Anregungen sowie technische Übung. So ist die Erfassung künstlerischer Form, ästhetischer Prinzipien, Resultat der schaffenden Arbeit. Sie steht nicht am Anfang der Gestaltung nach der ästhetisierenden Art mancher Kunsterzieher, die von Formvorstellungen, dem Ragenden, Lastenden, Schwerfälligen, Zierlichen usw., ausgehen, um bestimmte Arten des Schaffens anzuregen. Auf solche Weise würde die Auffassung des persönlichen Ausdrucks gehemmt und Unbeständigkeit oder gar Unwahrheit der Formgebung hervorgerufen.

Es ist selbstverständlich, daß auch das Wissen um die Kunst, um ihre Entwicklungen und Zusammenhänge, einem innerlichen Bedürfnis der Jugend entspricht und für die Persönlichkeitsbildung von großer Bedeutung ist; daß ferner die öffentlichen Kunststätten, Theater, Museen, Konzertsaal, sinnvoll ausgenutzt, ein Wesentliches zur künstlerischen Erziehung der Jugend beizutragen imstande sind; aber das Wichtigste und Notwendigste bleibt doch die Pflege der schöpferischen Eigenkräfte im wachsenden Menschen; denn auf diese Weise wird der Boden bereitet, aus dem Kunst entspringt und auf dem Kunst empfangen wird.

Die Begrenzung der Zeit verbietet es, das Gebiet der Beziehungen

¹⁾ »Lebensschule« Heft 2, 2. Aufl., Schwetschke u. Sohn, Berlin 1924.